

## Newsletter

# Frank Jahnke

Für Sie. Für Charlottenburg.



Aktuelle Informationen von Frank Jahnke – Mitglied des Abgeordnetenhauses von Berlin  
Oktober 2017

### Aus dem Inhalt:

Editorial	1
<i>Wirtschaft</i> Diskussion mit internationalen Start-ups	2
<i>Wilmerdorfer Straße</i> Senatorin Dilek Kolat bei Karstadt an der Kasse	2
<i>Gastkolumne</i> Krise in der Autoindustrie	3
<i>Nachruf</i> Trauer um Wolfgang Baumgartner	4
<i>Himmel über Berlin</i> Sigmund Jähn im Charlottenburger Gespräch	5
<i>Mein aktueller Ausstellungstipp</i> Matthias Koeppel zum Achtzigsten – mehrere aktuelle Ausstellungen	7
Terminvorschau	8
Weitere Informationen	8



Liebe Leserinnen und Leser,

die Bundestagswahl ist für die SPD denkbar schlecht ausgefallen. Es ist kein Trost, dass dies auch für die CDU gilt. Zwischen SPD und CDU gab es kaum eine Wählerwanderung. Das bedeutet aber: Die große Koalition wurde abgewählt! Die Entscheidung, in die Opposition zu gehen, ist daher richtig und interpretiert den Wählerwillen angemessen. Auch in Berlin sind die Werte der SPD miserabel.

Besonders bitter ist, dass Tim Renner sein Ziel, in Charlottenburg-Wilmersdorf als Direktkandidat in den Bundestag einzuziehen, knapp verfehlt hat und auch nicht über die Liste einzog, obwohl er und sein Team einen sehr modernen und engagierten Wahlkampf geführt haben (siehe auch das Bild links: Tim Renner im Tür-zu-Tür-Wahlkampf). In Charlottenburg-Nord hingegen hat Swen Schulz seinen Wahlkreis von der CDU zurückgewonnen; Eva Högl und Fritz Felgentreu konnten ihre Wahlkreise in Mitte und Neukölln behaupten – meinen Glückwunsch!

Über die Gründe der Niederlage muss noch genauer nachgedacht werden. Mir scheint aber sicher, dass einer der Mühlsteine, die der SPD am Hals hängen, die Ungerechtigkeiten der Agenda 2010 sind. Hier besteht dringender Reformbedarf, gerade wenn man sich soziale Gerechtigkeit auf die Fahnen schreibt. In Berlin hat allerdings die rot-rot-grüne Koalition eine klare Mehrheit im Abgeordnetenhaus, die sich übrigens auch im Stimmresultat der drei Parteien bei der Bundestagswahl widerspiegelt – CDU, AfD und FDP sind bei uns klar in der Minderheit! Ich werde mich in den kommenden vier Jahren selbstverständlich weiter dafür einsetzen, dass Mieten bezahlbar bleiben und dass das soziale Sicherheitssystem human gestaltet wird!

Ihr/Euer

## Diskussion mit internationalen Start-ups

*Berlin ist die Start-up-Hauptstadt Deutschlands – diese auch durch Fakten und Statistiken untermauerte Aussage wird oft als eine Art Gewissheit formuliert.*

In der Tat kommen kreative Menschen aus allen Teilen der Welt hierher, um selber zu gründen oder in einem der vielen Start-ups zu arbeiten. Es ist derzeit keine Schwierigkeit, gerade junge Menschen nach Berlin zu holen, weil die Stadt attraktiv ist. Doch ist es keineswegs ausgemacht, dass dies immer so bleiben wird. Es bedarf fortdauernder Anstrengungen der Politik, insbesondere der Wirtschaftsförderung, um dieses Niveau zu halten und möglichst auszubauen!

Die *Berlin Partner GmbH* als Wirtschaftsfördergesellschaft Berlins hat daher die »Start Alliance Berlin« gegründet, ein internationales Start-up-Austauschnetzwerk bestehend aus den Städten Berlin, Paris, London, New York, Tel Aviv und Shanghai. Im September kamen im Rahmen der »Start Alliance Berlin« fast 20 Start-ups aus den Partnerstädten zusammen und die *Berlin Partner GmbH* organisierte ein zehntägiges Programm rund um Wachstum und Markteintritt nach Berlin.



Gesprächsrunde bei der *Start Alliance Berlin* mit Alexander Schwarz (Airbnb Berlin), Stefan Franzke (Geschäftsführer von Berlin Partner GmbH), Frank Jahnke, Christian Gräff (CDU) und Moderator Carl-Philipp Wackernagel.  
Foto: Berlin Partner / Peter-Paul Weiler

Im Rahmen dieses Programms kam es auch zu einem Austausch mit der Berliner Politik in den Räumlichkeiten der Niederlassung von *Airbnb*, bei der ich an der Podiumsdiskussion teilnahm und beim anschließenden Networking wichtige Kontakte zu interessanten Start-ups aus den Partnerstädten knüpfen konnte. Etliche von ihnen werden demnächst

in Berlin präsent sein. Das Netz der Partnerstädte wird hierbei auch laufend erweitert, so dass die internationale Vernetzung Berlins im Start-up-Bereich weiter zunimmt. Als Berliner Kooperationspartner konnten u. a. bereits die *Commerzbank*, *Airbnb*, die *Metro* sowie die *Deutsche Bahn* gewonnen werden.

## Wilmerdorfer Straße

### Senatorin Dilek Kolat bei Karstadt an der Kasse

*Karstadt in der Wilmerdorfer Straße ist ein Anlaufpunkt für zahlreiche Kundinnen und Kunden aus den verschiedensten Bezirken unserer Stadt.*

Zugleich ist das Kaufhaus aber auch eine wichtige Ankerinstitution für Charlottenburg und die Fußgängerzone Wilmerdorfer Straße. Der Filialleiter Torsten Dunkelmann ist aktives Mitglied in der *AG Wilmerdorfer Straße* und gut vernetzt im Bezirk. So nutzte er die bundesweite *Karstadt*-Aktion »Mama ist die Beste« zur Unterstützung des *abw-Frauenladens*, der bereits seit drei Jahrzehnten eine wertvolle Arbeit im Kiez leistet und in der Sophie-Charlotten-Straße ansässig ist. Von jedem Einkauf bei *Karstadt* in der Wilmerdorfer Straße fließen 2 Cent an das Frauenprojekt. In diesem Jahr sind auf diese Weise schon rund 20.000 € zusammengekommen.



Dilek Kolat und Tim Renner kassieren für einen guten Zweck ab.  
Foto: Frank Jahnke

Aus diesem Anlass kam die für Gleichstellung zuständige Senatorin Dilek Kolat in die Wilmerdorfer Straße und arbeitete – assistiert von Bundestagskandidat Tim Renner – an einem Samstagmittag selbst bei *Karstadt* an der Kasse und vereinnahmte so symbolisch einen kleinen Teil des Geldes, das dem Frauenladen zugutekommt.

Die Frauen vom *abw* waren mit einem Stand bei der Aktion vertreten und stellten ihr Projekt vor. Filialleiter Torsten Dunkelmann lobte in seiner kurzen Ansprache die gute Zusammenarbeit mit den verantwortlichen Politikern der Stadt. In der Tat stehen auch wir von der Goethe15 und ich als der Wahlkreis-abgeordnete in regelmäßigem Kontakt mit der *AG Wilmsdorfer Straße* und konnten gemeinsam schon einiges bewegen.

### Die Gastkolumne



von  
Wolfgang  
Baumgartner

## Krise in der Autoindustrie

Die Krise in der Autoindustrie und hier insbesondere die Umweltbelastung durch die Verbrennungsmotoren vor allem durch den Dieselantrieb wird uns auch nach den Bundestagswahlen beschäftigen.

Zu beachten ist hierbei, dass die Autoindustrie in Deutschland und in Europa aufgrund ihrer volkswirtschaftlichen Bedeutung den Charakter einer systemrelevanten Branche hat. Allein 2014 haben die nationalen Regierungen rund 400 Milliarden Euro Steuereinnahmen aus der Fahrzeugindustrie realisiert. In Europa arbeiten 2,3 Millionen Beschäftigte in der Automobilindustrie, davon alleine 38 % in Deutschland. In den übrigen Ländern liegt der Anteil zwischen 3 % und 12 %. Diese Zahlen machen deutlich, welche beschäftigungspolitische Relevanz in diesem Thema steckt.

Das Verkehrsministerium und das nachgeordnete Kraftfahrtbundesamt tragen eine erhebliche Mitverantwortung für die hohen Stickoxidwerte, da diese auch das Ergebnis eines zu laschen Zulassungsverfahrens sind. Es geht dabei nicht um die Fahrzeuge, bei denen die Hersteller betrogen haben, sondern um die große Masse, die ganz legal zugelassen wurden.

Ziel muss es sein, eine belastbare und zukunftsfähige Balance zwischen Beschäfti-

gungsperspektiven und Umweltschutz zu entwickeln.

Die Innovationskraft der deutschen Autoindustrie entstand auch durch die weltweiten Regularien zur Schadstoffemission. Es mag sein, dass Fahrverbote für Dieselautos tatsächlich die wirksamste Lösung sind. Dies ist aber nicht gerecht gegenüber den Fahrzeughaltern, weshalb die Politik gefordert ist, hier gestaltend einzugreifen. Dort wo die Autoindustrie beschissen hat, ist es ihre Pflicht, die Fahrzeuge auf den technischen Stand zu bringen, der ihrer Zulassung entspricht.

Zurzeit sind bei diesem Skandal die Beschäftigten die größten Verlierer, denn die Investitionen gehen zurück, die Auslastung sinkt und einige Zulieferwerke planen schon Kurzarbeit.

Es darf nicht verkannt werden, dass der Diesel bezogen auf den CO<sub>2</sub>-Ausstoß notwendig ist. Dies resultiert daraus, dass der Ausstoß geringer ist und ein Dieselmotor auch weniger Sprit verbraucht.

Neben der Entwicklung neuer Mobilitätskonzepte ist die Forschung und Entwicklung neuer Technologien bezogen auf den Elektroantrieb zwingend, allerdings muss die Wertschöpfung in Deutschland stattfinden. Von zentraler Bedeutung ist vor allem die Batteriefertigung; je mehr davon in Asien passiert, umso gefährdeter sind hiesige Arbeitsplätze. Nicht jeder, der jetzt am Band Autos baut, wird künftig Batterien herstellen können.

Was zukünftige Aufgaben angeht, unterstützt die demografische Entwicklung ein wenig den notwendigen Strukturwandel. Besonders in der Produktion bei den Autoherstellern gibt es viele Beschäftigte, die in den nächsten Jahren in Rente gehen werden. In der Zukunft, und die beginnt heute, wird es aber sicher nicht mehr so sein, dass man mit einer Berufsausbildung ein ganzes Berufsleben übersteht. Das gilt aber für den Maschinenbau und andere Innovationsbranchen auch. Die Praxis ist aber nicht darauf eingestellt. Vor allem müssen einige Verantwortliche in der Autoindustrie von ihrem hohen Ross heruntersteigen und sich Gedanken machen, welche nachhaltigen Perspektiven ihre Unternehmen und die Beschäftigten haben.





## Trauer um Wolfgang Baumgartner

*Wolfgang Baumgartner war über Jahrzehnte in führender Funktion im DGB-Rechtsschutz tätig und leitete das Referat Personal beim DGB-Bundesvorstand. Die vorliegende Gastkolumne ist sein letzter Beitrag zu meinem Newsletter, da er kurz nach Abgabe des Textes völlig überraschend verstarb.*

Wolfgang Baumgartner, geborener Somogyi, ist in Linz zur Welt gekommen. Die Mutter war Berlinerin, der Vater Wiener. Aufgewachsen ist Wolfgang Baumgartner aber in Berlin. Hier machte er eine Ausbildung zum Bäcker und wurde durch die Gewerkschaft und Studentenbewegung politisiert. Später arbeitete er als Jurist in Nordrhein-Westfalen für den DGB. Erst im Jahr 2000 kehrte er mit dem DGB-Bundesvorstand wieder zurück nach Berlin. Als Gewerkschafter war Wolfgang Baumgartner überzeugt, dass die Verbesserung der Situation der abhängig Beschäftigten nur durch eine gute Zusammenarbeit der Gewerkschaften mit der Sozialdemokratie erfolgen kann.

Er war auch in den schwierigen Zeiten, die durch die Einführung der Agenda 2010 ausgelöst wurden, in diesem Sinne aktiv und organisierte bei der Bundesvorstandsverwaltung des DGB mit weiteren Genossen eine SPD-Betriebsgruppe. Er war darüber hinaus davon überzeugt, dass Netzwerke zwischen jungen Gewerkschaftsmitgliedern und jungen Menschen in politischen Parteien unterstützt und organisiert werden müssen. Daraus entstanden Wochenseminare, an denen junge Menschen aus der Böckler Stiftung, der Friedrich Ebert Stiftung, des Parteivorstandes, der SPD-Bundestagsfraktion und des DGB sowie der Einzelgewerkschaften sich trafen und aktuelle und grundlegende Themen debattierten. Wolfgang Baumgartner war streitbar und hatte einen kritischen Humor. Er konnte begeistern. Wenn er von einer Sache überzeugt war, arbeitete er daran intensiv, auch wenn es nicht der offiziellen Linie entsprach. So wurde die SPD-Gruppe auch außerhalb der Räumlichkeiten des DGB abgehalten.

Wolfgang Baumgartner war auch Mitinitiator der jährlich stattfindenden »Woche der Gewerkschaft – Junioren im Bundestag«. Wirtschaftsjunioren hatten schon zuvor die Möglichkeit, eine Woche lang den politischen Ablauf im Bundestag live mitzuerleben und

so Einblick in die Abläufe zu bekommen. Dies ist seit 2004 nun auch für junge Gewerkschaftsmitglieder einmal im Jahr möglich.

Auch mit der österreichischen Arbeiterkammer knüpfte Wolfgang Baumgartner Kontakt und ermöglichte damit einen regen Austausch. Der Austausch zwischen der Sozialakademie in Wien und der Akademie der Arbeit in Frankfurt am Main ist für die Gewerkschaften beider Länder wichtig.

Besonders am Herzen lag Wolfgang Baumgartner die Chancengleichheit von jungen Menschen aus der Arbeiterschicht. Mit seiner Tätigkeit in der Auswahlkommission der Stipendiaten der Böckler-Stiftung und der Akademie der Arbeit hat er für viele junge Leute den Weg geebnet und sie unterstützt.

Wir trauern um unseren überraschend verstorbenen  
Genossen, Kollegen und Freund

## Wolfgang Baumgartner.

Lieber Wolfgang, wir werden dich  
und deinen Humor vermissen.

MdA Frank Jahnke und das Team der Goethe15

Goethe  
fünfzehn 15

In der SPD-Betriebsgruppe war er über seinen Renteneintritt vor zwei Jahren hinaus aktiv. Viele Themen brachte er auch in die Abteilung 76 der Berliner SPD ein und machte sie in meinem Newsletter zum Thema. In der Goethe15 übernahm er die Arbeits- und Sozialberatung. Hier war er zudem ein gern gesehener und wohlinformierter Gesprächspartner, mit dem die soziale und wirtschaftliche Lage kritisch diskutiert werden konnte.

Am 19. September ist Wolfgang Baumgartner kurz nach Abgabe seiner letzten Gastkolumne überraschend verstorben. Sein Tod trifft mich und das Team der Goethe15 tief. Unsere Gedanken sind bei seiner Frau.

Lieber Wolfgang, wir werden dich vermissen.

## SOZIALBERATUNG

Donnerstag und Freitag  
von 14 bis 17 Uhr

Anmeldung erbeten:  
wahlkreis@frank-jahnke.de oder 313 88 82

Goethe  
fünfzehn 15

## Sigmund Jähn im Charlottenburger Gespräch

*1978 startete Sigmund Jähn an Bord eines Sojus-Raumschiffs als erster Deutscher in den Weltraum. Fast genau 39 Jahre und einen Monat später war er in meinem Wahlkreisbüro zu Gast, um über die vielfältigen Aspekte der Raumfahrt, über seinen Flug und sein Leben nach der Wiedervereinigung zu sprechen.*

Mit Erfindung der Raumfahrt ist der Kosmos für uns Menschen kein metaphysischer Raum der Ideen oder Götter mehr, sondern ein Raum, der prinzipiell ebenso zu erreichen ist, wie ein anderer Kontinent oder das Ufer auf der anderen Seite eines Flusses. Wir nutzen diesen Raum, um neues Wissen zu gewinnen, Schiffe über Ozeane und das Partyvolk durch Kreuzberg-Friedrichshain zu navigieren oder globale Kommunikation zu ermöglichen. Der Weltraum ist uns gewissermaßen nahe gerückt, wir denken über eine Besiedelung nach und wir werfen einen Blick auf uns selbst. Gerade auch in Berlin ist der Weltraum »näher« als man vielleicht auf den ersten Blick denken mag, denn hier haben sich eine Menge Unternehmen angesiedelt, die zur Raumfahrtbranche gehören.

### FRANK JAHNKE. CHARLOTTENBURGER GESPRÄCHE.

Grund genug, den ersten Deutschen im All, der heute in Strausberg bei Berlin lebt und Ehrenbürger unserer Stadt ist, einzuladen und ihn nach seinen Erfahrungen und Auffassungen zu fragen.

Ein Thema war natürlich der propagandistische Rahmen dieses Raumflugs Ende der 1970er Jahre. Seinerzeit war, so Jähn, in Moskau bekannt, dass das amerikanische Shuttleprogramm verspätet an den Start gehen würde. Ebenso bekannt war selbstverständlich auch, dass sich in Köln ein Team auf den astronautischen Ausflug vorbereitete. Jähn spekulierte, dass sich damit für Moskau ein »Window of Opportunity« öffnete, das der DDR zu einem Profilierungserfolg verhalf. Am Ende war es dann Sigmund Jähn – der ursprünglich nur die Nummer drei im DDR-Auswahlprogramm war – der als erster Deutscher

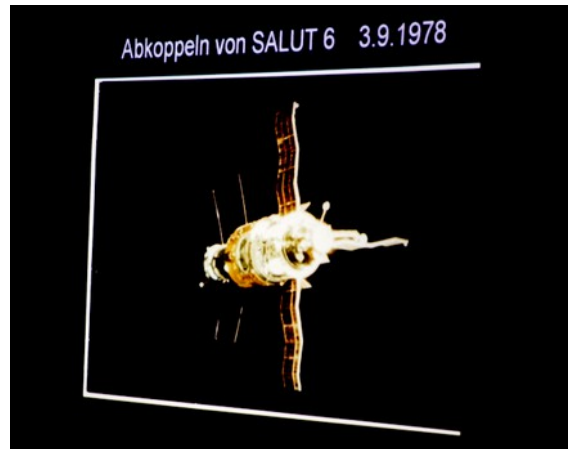
die Stratosphäre verließ, um an Bord der Raumstation Salut 6 zu gehen.



Astronaut Jähn mit Co-Pilot Jahnke in der Station »Goethe15«.

Foto: Dierk Spreen

Nach dem Flug verfasste Jähn ein handschriftliches Manuskript zu seinem Flug. Das fertige Ergebnis erschien unter dem Titel »Erlebnis Weltraum« und erwies sich als ein stark verändertes Buch, das ihm heute nicht mehr gefällt. Würde er heute noch einmal gebeten, seine Erlebnisse niederzuschreiben, käme vieles hinzu – und einiges natürlich auch weg.



Ein Foto des von Sigmund Jähn im Orbit geschossenen Fotos der Raumstation Salut 6.

Foto: Dierk Spreen

Angesprochen auf den Sinn und Zweck der Raumfahrt kritisierte Jähn übereilte Auswanderungspläne. Erst die Erde ruinieren, dann auf den Mars auswandern, um dort schließlich nach gleicher Art und Weise fortzufahren? – Ist es nicht sinnvoller, sich gemeinsam um eine friedliche und nachhaltige Gestaltung der Heimat des Menschen zu bemühen? – Jähns Plädoyer für eine nachhaltige und besonnene Entwicklung auf der Erde schließt eine Rolle der Raumfahrt für wissenschaftliche, kulturelle und wirtschaftliche Zwecke – was z.B. die Erschließung neuer Rohstoffquel-

len wie etwa Helium-3 auf dem Mars betrifft – durchaus nicht aus.



Full House in der Goethe 15: Ein Blick ins Publikum.

Foto: Dierk Spreen

Seine Auffassung, dass der Mensch für die Erde gemacht sei, weil er von der Erde stamme, kann man allerdings kritisch sehen. Eine Reihe namhafter Anthropologen und Philosophen würden hier vernehmlich und mit guten Argumenten Widerspruch anmelden. Das ändert aber nichts daran, dass seine Forderung nach friedlicher, integrativer und nachhaltiger Zukunftsgestaltung des »Raumschiffs Erde« schlicht richtig ist. Wir sollten, so Jähn, »einen Ruck machen in Richtung Erde.«



Sigmund Jähn präsentiert die deutschen Beiträge zur Raumfahrtgeschichte. Rechts daneben der kürzlich verstorbene Wolfgang Baumgartner mit seiner Ehefrau Rosina.

Foto: Dierk Spreen

Im Vorfeld zur Veranstaltung sind uns Mails von Interessierten zugegangen, die ihrem Bedauern Ausdruck gaben, aus beruflichen und terminlichen Gründen nicht teilnehmen zu können, obwohl Sigmund Jähn der »Held ihrer Jugend« gewesen sei. Eine Selbsteinschätzung, die auch aus Publikum heraus bestätigt wurde. Jähns Reaktion, der zu dem Rummel um seine Person ein so sympathisch-distanziertes Verhältnis hat, war beeindruckend, da er zugab, dass ihn dies zutiefst anrühre und er sich diesem Gefühl auch nicht entziehen könne. Bergeweise habe er Glück-

wünsche zu seinem 80sten Geburtstag erhalten. Immer noch ist er dabei, diese Post, und zwar jeden Brief einzeln, zu beantworten. Hier zeigt sich jemand, der seine Verantwortung als Prominenter ernst nimmt. Kurz nach der Wiedervereinigung hat es in Berlin Diskussionen gegeben, ob ein »Held des Sozialismus« Ehrenbürger bleiben dürfe. Berlin hat sich damals dafür entschieden, die Ehrenbürgerschaft aufrechtzuerhalten. Dass das eine richtige Entscheidung war, konnte man bei Jähns Besuch in der Goethestraße 15 eindrucksvoll erleben.



Die »Ehrentasse« für den Ehrenbürger.

Foto: Dierk Spreen

Trotz der schon fortgeschrittenen Zeit, feuerte das Publikum meinen Gast an, seine vorbereitete Präsentation über den deutschen Beitrag zur Raumfahrt vollständig abzuhalten. Und ja, es ist wahr, dass die Russen trotz offiziellem Verbot immer Hochprozentiges an Bord schmuggeln. Die inoffizielle Regel lässt pro Person ca. 100 ml zu.



Ein Fahrrad mit Raketenantrieb. In den 1920er Jahren probierten Raumfahrtenthusiasten allerlei neue Ideen aus.

Foto: Dierk Spreen



## Matthias Koeppel zum Achtzigsten – mehrere aktuelle Ausstellungen

*Eigentlich ist der Künstler Matthias Koeppel gebürtiger Hamburger – und die Hanseaten sind im allgemeinen sehr stolz darauf, in Hamburg geboren zu sein. Matthias Koeppel versteht sich hingegen seit Jahrzehnten als Berliner Künstler.*

In Berlin hat er schon in den fünfziger Jahren an der damaligen Hochschule für die bildenden Künste (heute UdK) studiert, später auch selbst gelehrt und im Jahre 1973 mit seinen Künstlerkollegen Johannes Grützke, Manfred Bluthund Karlheinz Ziegler die »Schule der neuen Prächtigkeit« gegründet. Gewissermaßen gegenläufig zum damaligen Trend malten Koeppel und seine Mitstreiter gegenständig, obwohl sie in ihrer Studienzeit ebenfalls abstrakt begonnen hatten, wobei die Symbolik der Bilder oftmals durch bissige Ironie gekennzeichnet ist. Insbesondere bei Koeppel ist das damalige West-Berlin meist die Bühne seiner Motive, aktuelle politische Bezüge der jeweiligen Zeit seit den frühen siebziger Jahren werden thematisiert und über allem wölbt sich oft ein gewaltiger Himmel.



Das Künstlerehepaar Matthias und Sooki Koeppel vor neokubistischen Motiven.  
Foto: Frank Jahnke

Koeppel hielt historische Momente fest, so etwa in seinem Zyklus zur Maueröffnung 1989 mit der Darstellung aller damals maßgeblichen Politiker im Casino des Abgeordnetenhauses.



Die Maueröffnung am Brandenburger Tor im Dezember 1989 in der Darstellung von Matthias Koeppel im Casino des Abgeordnetenhauses. Im Mittelpunkt des Bildes wird Kanzler Kohl interviewt, von links kommt Willy Brandt ins Bild, Berliner Politprominenz jener Zeit ist auch reichlich vertreten – und über allem wölbt sich ein charakteristischer »Koeppel-Himmel«. Der Künstler selbst läuft übrigens unauffällig in der rechten Bildhälfte hinter seiner Frau mit dem Kinderwagen her.

Bis in die Gegenwart greift er gerne aktuelle Ereignisse auf, wie z.B. die Bergung des Kopfes des Lenin-Denkmal im Köpenicker Forst, wobei er beziehungsreich Gregor Gysi in das Bild hineinkomponierte.

Letzteres ist in der Spandauer Zitadelle zu bewundern, wo der Lenin-Kopf inzwischen gezeigt wird, und wo Koeppel im vergangenen Jahr auch in der großen Ausstellung zur Schwalenberger Malerkolonie mit mehreren Werken vertreten war, denn in Schwalenberg hat er ebenfalls gewirkt. Die Zitadelle ist auch in diesem Jahr zentraler Schauplatz einer der Koeppel-Ausstellungen anlässlich des 80sten Geburtstages. Hier lässt sich der Künstler sogar jeden Freitag ab 14 Uhr beim Malen über die Schulter schauen und führt gelegentlich selbst durch die Ausstellung. »Der Maler ist im Bild«, so lautet der leicht ironische, dem Künstler gemäße Titel der Ausstellung – was ganz wörtlich zu nehmen ist, da Koeppel sich in vielen seiner Werke in irgendeiner Ecke selbst verewigt hat.

Während sich die Ausstellung in der Zitadelle auf die Gemälde von Matthias Koeppel konzentriert, zeigt die Ausstellung »Experiment und Methode« in der Kommunalen Galerie Berlin die ganze Breite seines übrigen Schaffens – von der Fotografie über Zeichnungen

und Grafiken bis hin zu Gedichten und der Musik. Auch bei den Fotos ist der Künstler oft »im Bilde«, da er seit den 80er Jahren ganze Schwarz-Weiß-Serien mit Selbstauslöser anfertigte. So entsteht zugleich eine Chronik seiner Aktivitäten der letzten Jahrzehnte.

Eine kleine, aber feine Ausstellung in der Werkbund-Galerie Goethestr. 13 (nahe meinem Wahlkreisbüro) widmet sich einer von Matthias Koeppel geschaffenen, eigenen Kunstrichtung, dem »Neokubismus«.



Der Regierende Bürgermeister und vier weitere ehemalige Kultursenatoren ehren Matthias Koeppel in der Werkbund Galerie. Von rechts nach links: Klaus Wowereit, Michael Müller, Thomas Flierl, Moderator Harald Bodenschatz, Volker Hassemer, Christoph Stölzl und Werkbund-Geschäftsführerin Angelika Günther.

Foto: Frank Jahnke

Zur Eröffnung der Ausstellung unter dem Titel »Neokubismus für alle« erwiesen der Regierende Bürgermeister Michael Müller und vier weitere ehemaligen Kultursenatoren dem Künstler ihre Referenz. Koeppel trug bei dieser Gelegenheit auch einige Verse in der von ihm bereits seit den 70er Jahren entwickelten Kunstsprache »Starckdeutsch« vor. Wer die Ausstellung in der Werkbund-Galerie besuchen möchte, um zu erfahren, wie Matthias Koeppel einhundert Jahre nach Picasso und Braque den Kubismus neu interpretiert, muss sich allerdings beeilen, da sie bereits am 6. Oktober endet. Die beiden anderen Ausstellungen laufen noch länger.

- »Der Maler ist im Bild«, Zitadelle Spandau, Galerie Alte Kaserne, täglich 10-17 Uhr (bis 19.11.2017)
- »Experiment und Methode – Matthias Koeppel zum 80. Geburtstag«, Kommunale Galerie Berlin, Hohenzollerndamm 176, 10713 Berlin, Di-Fr, 10-17 Uhr, Mi, 10-19 Uhr, So, 11-17 Uhr (bis 29.10.17)
- »Neokubismus für alle«, Werkbund-Galerie, Goethestr. 13, 10623 Berlin, Mo-Fr, 15-18 Uhr (bis 6.10.17)

## Terminvorschau

- |              |  |
|--------------|--|
| 5. Oktober   | 18-19 Uhr,<br>Bürgersprechstunde<br>Frank Jahnke, MdA,<br>in der <i>Goethe15</i>                           |
| 11. Oktober  | 17-19 Uhr,<br>Tür-zu-Tür-Gespräche in<br>der Mommsenstraße   |
| 31. Oktober  | 17-18 Uhr,<br>Rechtsberatung in der<br><i>Goethe15</i> durch RA<br>Alexander Rudolph.<br>Anmeldung erbeten |
| 9. November  | 18-19 Uhr,<br>Bürgersprechstunde<br>Frank Jahnke, MdA,<br>in der <i>Goethe15</i>                           |
| 15. November | ab 19 Uhr,   |

**FRANK JAHNKE.**  
CHARLOTTENBURGER  
GESPRÄCHE.

---

Charlottenburger  
Gespräch mit Dieter  
Hallervorden, Schauspieler  
und Theaterdirektor in der  
Goethe15.

## Weitere Informationen

- zu meiner Tätigkeit finden sich auf meiner Homepage: [www.frank-jahnke.de](http://www.frank-jahnke.de)
- zur Arbeit der Abgeordnetenhausfraktion auf: [www.spdfraktion-berlin.de](http://www.spdfraktion-berlin.de)



Jederzeit stehe ich nach Terminvereinbarung gerne für ein Gespräch zur Verfügung:

- Tel.: 030.3138882
- Email: [wahlkreisbuero@frank-jahnke.de](mailto:wahlkreisbuero@frank-jahnke.de)

Bitte senden Sie eine Mail, wenn Sie den Newsletter online beziehen möchten.

Öffnungszeiten (SPD-Wahlkreisbüro, Goethestraße 15, 10625 Berlin): Mo-Fr, 13-18 Uhr

---

V.i.S.d.P.: MdA Frank Jahnke, Bürgerbüro,  
Goethestr. 15, 10625 Berlin.